

SO NICHT! – ABER WIE DANN?

Über Bildungspolitik und Schulreformen werden kontroverse Positionen mit zugespitzten Argumenten zunehmend unversöhnlich vertreten. Ist das noch sinnvoll?

Der Titel und die Ankündigung zum Inhalt des ausgewählten Buches haben mich spontan neugierig gemacht: »Gewissheiten im Erziehungsgeschehen geraten gegenwärtig ins Wanken. In stark ideologisch aufgeladenen, von politischer Korrektheit geprägten Entwürfen werden Grenzen auf irritierende Weise infrage gestellt.« – Das weckt eine doppelte Erwartung. Einerseits wäre es gut, wenn sich die Rede von und über Schule nicht zu sehr an einseitig idealisierenden »Visionen« orientiert (und sich darin erschöpft). Und noch besser wäre es, wenn in realistischen Klärungen die Voraussetzungen und mögliche Nebenwirkungen besser verstanden werden. Und es wäre gut, hinter wohlfeilen Parolen zu erkennen, was eigentlich gemeint und gewollt wird.

ERZIEHUNG ALS ANTHROPOLOGISCHE NOTWENDIGKEIT

Dazu trägt das Buch des 1949 geborenen und in Berlin über Psychoanalytische Pädagogik lehrenden Bernd Ahrbeck in konsequenter und pointierter Weise bei. Generell konstatiert er, dass Erziehung eine »anthropologische Notwendigkeit« ist, die nicht vernachlässigt werden darf, weil dies die Entfaltung der Fähigkeiten und der Persönlichkeit beeinträchtigt. Erziehung dürfe nicht pauschal als repressiv gebrandmarkt werden. Dies gelte zwar weithin als gesicherte Erkenntnis, die in moralisierender Rede als gerechtfertigt und progressiv erscheint. Es bleibe aber pädagogisch wichtig, Heranwachsende im Prozess des Aufwachsens nicht allein zu lassen und ihnen Orientierung anzubieten – zumal in einer Lebenswelt, in der dies schwieriger geworden ist.

An Beispielen werden problematische ideologisierte Auseinandersetzungen herausgestellt: So werde das Selbstverständnis der Sonderpädagogik diffamiert, weil sie sich nicht konsequent von ihrer früheren Bindung an die NS-Ideologie gelöst habe und immer

noch für eine spezielle Schulform der »Behinderten« eintrete und eine konsequente Inklusion verhindern wolle. Diese Zuschreibung solle im Sinne der politischen Korrektheit als eine unangreifbare Position gesichert werden, von der aus Andersdenkende ausgegrenzt werden können.

In einem anderen Beispiel erinnert Ahrbeck an die »pädophile Grenzlosigkeit« der 1968er, in der Übergriffe Erwachsener als Anregung zur sexuellen Befreiung der Heranwachsenden gerechtfertigt werden sollten. In der gleichen Intention wird die aktuelle Genderdebatte problematisiert. Wenn Geschlecht ausschließlich als »soziale Konstruktion« gedeutet wird und folglich den Kindern die Wahl ihres Geschlechts freigestellt werden soll, dann trage das nicht gerade dazu bei, sich als Person identifizieren zu können.

PROBLEMATISCHE KONZEPTE VON INKLUSION

Mit der gleichen Intention werden schließlich Konzepte der »Inklusion« als Problem herausgearbeitet, wenn Unterschiede zwischen Kindern nicht als solche wahrgenommen und benannt werden sollen. Das gelte nicht nur für »Behinderungen«, sondern auch für Unterschiede in den kognitiven Lern-

möglichkeiten und den im Laufe der Schulzeit erreichten Leistungen. Dies zu ignorieren, werde den jeweiligen Bedürfnissen nicht gerecht, und Möglichkeiten der Förderung würden nicht erkannt. Dabei sei es auch nicht angemessen, Kinder damit allein zu lassen, dass sie am besten beurteilen könnten, was und wie sie »selbst-verantwortlich« lernen können.

Solche Einwände werden vermutlich (noch) nicht breite Zustimmung finden. Umso wichtiger ist es deshalb, für einseitige Deutungen sensibel zu werden, sie zurückzuweisen und dann konsequente, aber sachgerechte Lösungen zu erarbeiten.

JÖRG SCHLÖMERKEMPER

BUCH DES MONATS

Bernd Ahrbeck: **Was Erziehung heute leisten kann. Pädagogik jenseits von Illusionen**
Kohlhammer 2020, 216 S., € 29

